

**Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 16/2178**

TuS Gaarden

Georges Papaspyratos
Integrationsbeauftragter

An den
Innen- und Rechtsausschuss
des Schleswig-Holsteinischen Landtags

Per E- Mail

28.06.2007

Betrifft: Stellungnahme zu „Zur umfassenden und nachhaltigen Entwicklung des Sports in Schleswig-Holstein“, Drs. 16/1010

Stellungnahme unter dem Aspekt „Integration durch Sport“ zur umfassenden und nachhaltigen Entwicklung des Sports in Schleswig-Holstein

Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –Drucksache 16/1010-

„Integration durch Sport“ am Beispiel von TuS Gaarden

1. Historische Entwicklung

Eigentlich begann die „Integration“ schon gleich nach dem Krieg 1945, obwohl das Wort im Volksmund noch unbekannt war.

Aus den Sportabteilungen von FSV Borussia aus dem Ortsteil Gaarden entstand im Jahre 1972 nach der Fusion der beiden Gaardener Vereine FSV Borussia und TSV Gaarden die Turn- und Sportvereinigung Gaarden von 1875 e.V. Sie gehörte mit zum den Vorreitern der Integration.

Ab 1945 waren es Spanier und Engländer, die ihre Kinder zu uns brachten. Danach waren es Angehörige der skandinavischen Länder, Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland, die auf den Werften und in der Schifffahrt beschäftigt waren, die sich sportlich betätigten. Später in den 60er und 70er Jahren begannen die großen Ströme der Gastarbeiter der 1. und 2. Generation. Italiener, Spanier, Jugoslawen, Türken, Iraner und andere Zuwanderer fanden den Weg in die Vereine. Auch Holländer, Engländer, Schotten und Amerikaner kamen zu uns. Durch Liegezeiten ihrer Schiffe auf den Werften blieben Griechen, Kolumbianer, Argentinier und Venezueler für längere Zeit Mitglieder in den Vereinen. Im Jahre 1975 nahmen wir bereits an der 1. organisierten Integrationsmaßnahme, hier „Sport in den Ganztagschulen“ teil. Die Maßnahme wurde unter anderem durch den Landessportverband, das Landesjugendamt und den Landesjugendring gefördert und erstreckte sich über einen Zeitraum von 18 Monaten. Sie wurde an Haupt- und Realschulen und Gymnasien durchgeführt. Viele Verbände und Vereine waren hieran beteiligt. Auch die TuS Gaarden mit den Abteilungen Ringen, Boxen und Fechten stellten sich dieser Aufgabe. Hauptsächlich an den Hauptschulen war schon 1975 der Ausländeranteil in den Klassen groß.

Im Februar 1983 wurde bei TuS Gaarden ein weiteres Projekt mit der Zielsetzung „Integration von ausländischen Jugendlichen in den Sportvereinen“ ins Leben gerufen. Die Trägerschaft übernahmen die Sportjugend Schleswig-Holstein, der Ringer-Verband Schleswig-Holstein und die TuS Gaarden.

Das Projekt lief bis zum 31. Dezember 1984 und gab der Integration einen enormen Aufschwung im Stadtteil Gaarden.

Seit Anfang der 90er Jahre wird „Integration durch Sport“ programmatisch durch den Deutschen Olympischen Sportbund(DOSB) und seine Mitgliedsverbände umgesetzt.

2. Aktuelle Situation, Zielsetzung

Seit 2001 engagiert sich die TuS Gaarden, hier insbesondere mit den Sparten Ringen und Boxen, mit Unterstützung des Landessportverbandes Schleswig-Holstein im Rahmen des bundesweiten Programms des Deutschen Olympischen Sportbundes und des Bundesinnenministeriums, für die Eingliederung von Aussiedlern, Ausländern, Asylbewerbern und sozial benachteiligten Einheimischen sowie deren Familienangehörigen in Sportvereine.

Unsere Ziele sind:

- **Integration von Migranten/-innen in Sportvereine**
- **Sport gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit**
- **Annäherung der Kulturen & Religionen**

Inzwischen zählt der Verein 400 Mitglieder mit Migrationshintergrund und ist ein Musterbeispiel für internationale Völkerverständigung. Deutsche, Türken, Griechen, Polen, Russen, Ukrainer, Georgier, Iraker, Aserbaidschaner, Armenier sowie Athleten aus Kasachstan, Moldawien, Sudan und Litauen sind hier vertreten.

Neben der Integration und Gewaltprävention hat die TuS Gaarden sich für die nächsten Jahre zum Ziel gesetzt, mit Hilfe des Sports die Verständigung zwischen ausländischen Jugendlichen und Jugendlichen aus West- und Ostdeutschland zu fördern.

Zu diesem Zweck sind eine Reihe Von Veranstaltungen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin für 2007/2008 in der Planung.

Unsere Erfahrung in der sportlichen Arbeit, insbesondere mit Jugendlichen, bestätigt uns, dass gerade in dieser nicht nur wirtschaftlich schwierigen Zeit großes Engagement im sozialen und sportlichen Bereich gefordert ist.

Damit der TuS Gaarden dieser sozialen Verantwortung für die betroffenen Jugendlichen gerecht werden kann, wurden mit Unterstützung des Landessportverbandes Schleswig-Holstein und der Stadt Kiel mehrere Programme und Projekte aufgelegt und können, wie nachfolgend kurz beschrieben, bereits beachtliche Erfolge vorweisen.

3. Beschreibung des Vorhabens

Das Konzept von TuS Gaarden verfolgt einen neuen Ansatz in der Erlebnispädagogischen Sozialarbeit, da es auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen eingeht und dem Prinzip des „Fördern und Fordern“ entspricht. Darüber hinaus werden durch eine gezielte sportliche Ausbildung Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung der Jugendlichen gestärkt sowie ein faires Miteinander trainiert.

Das Vorhaben besteht aus mehreren Programmen und Projekten, die modular aufgebaut und in eine Netzwerklandschaft eingebettet sind. Wir bezeichnen es daher als „**System-Integration**“.

Programme:

Integration durch Sport

Im Rahmen des Programms „Integration durch Sport“ gelang es TuS Gaarden seit 2001 unter anderem mit den Sparten Ringen, Boxen und Taekwondo einen Beitrag zur Integration von Migranten/-innen zu leisten.

Das Ergebnis ist positiv, Die Turnhallen am Ostufer sind überfüllt von jungen Migranten/-innen.

Was die Probleme anbetrifft, so bereitet uns die Sprachbarriere einige Schwierigkeiten, da schließlich 12 verschiedene Sprachen gesprochen werden. In diesem Fall ermutigen wir die jungen Sportler, sich in der deutschen Sprache zu artikulieren. Wir versuchen auch, die Teilnehmer zu Ordnung und Pünktlichkeit zu motivieren. Darüber hinaus versuchen wir durch fast tägliche Diskussionen, auch außerhalb des Trainingsbetriebes, die betroffenen Sportler mit der deutschen Kultur vertraut zu machen.

Über den Sport hinaus begleiten wir die Zuwanderer bei der Bewältigung von Schulaufgaben, Behördengängen und bei der Arbeits/-Lehrstellensuche.

Schließlich haben wir sehr viel Freude, denn wir merken, dass die jungen Leute sich unter uns und in unserer Gesellschaft sicher und wohl fühlen

Sport gegen Gewalt

Am 23.08. 2006 startete die TuS Gaarden mit Unterstützung des 4. Polizeireviere Kiel und der Hans-Christian–Andersen-Schule das durch den LSV geförderte Projekt „**GaardenKids**“ mit der Zielsetzung Gewaltprävention und Kriminalitätsverhütung. Hierbei handelt es sich um ein offenes Kinder- und Jugend-Sportangebot in Kiel-Gaarden gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit.

In der praktischen Umsetzung besteht das Angebot aus folgenden Bausteinen:

1. Heranführen der Schüler/-innen an vorhandenen Aktivitäten im Stadtteil.
2. Vermittlung der „deutschen Kultur“.
3. Sich zu Hause fühlen, Verbindung zum Elternhaus.
4. Gewaltprävention durch das Trainieren fairen sozialen Verhaltens.
5. Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstverantwortung durch gezielte offene Sportangebote.
6. Suchtprävention durch Gesundheitserziehung und Abschreckung.
7. Kontakt zur Schule und Unterstützung bei Lernproblemen.
8. Kriminalitätsverhütung durch entsprechende Aufklärung.

Das Zwischenergebnis ist positiv, die Teilnehmerzahl liegt bei ca. 30 Kindern und Jugendlichen. Detailergebnisse werden wir am Ende des Jahres präsentieren.

LOS-Projekte:

Aufbau/Gründung einer gemeinnützigen Einrichtung zur Kriminalitätsverhütung

Seit Juni 2005 realisiert der Verein gemeinsam mit dem 4. Polizeirevier Kiel mit großem Erfolg das Qualifizierungskonzept „**Fit for Security**“. Dieser Erfolg und die weiterhin sehr große Nachfrage führten zu der Überlegung, das Angebot zu institutionalisieren und eine gemeinnützige Einrichtung zur Kriminalitätsverhütung in Kooperation mit dem 4. Polizeirevier der Sicherheit Nord GmbH und der Agentur für Arbeit einzurichten. Zunächst sollen durch eine Marktanalyse der Bedarf ermittelt und in Zusammenarbeit mit einem Rechtsanwalt die rechtlichen Rahmenbedingungen geklärt werden. Die geplante Einrichtung soll jedoch nicht in Konkurrenz zu bestehenden Sicherheitsfirmen treten oder hoheitliche Aufgaben übernehmen. Vielmehr sollen geeignete Jugendliche und junge Erwachsene durch ihre Teilnahme an dem bereits erprobten Qualifizierungsangebot vorrangig auf Berufe im Sicherheitsgewerbe und bei der Polizei vorbereitet werden. Teilnehmer/-innen, für die ein solcher Einsatz nicht in Frage kommt, sollen eine individuelle Berufsorientierung und Unterstützung bei der Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzsuche erhalten.

Konzept zur Verbesserung von Ausbildungschancen an Schulen

Fehlende Anerkennung und Erfolgserlebnisse, Langeweile und Frust verbinden sich oft mit Gewalt. Sie kann sich als physische oder verbale Gewalt gegen anderen Menschen richten. Vermehrt werden jedoch auch Formen der Autoaggression festgestellt. Daraus erwachsen teilweise massive Probleme bei der Ausbildungsplatzsuche, die von den betroffenen Jugendlichen in der Regel nicht in diesen Kontext eingeordnet werden.

In Kooperation mit dem Hans-Geiger-Gymnasium und der Fritjof-Nansen-Hauptschule soll aus diesen Gründen ein Konzept zur Verbesserung von Ausbildungschancen und Gewaltprävention an Schulen erarbeitet und erprobt werden. Neben sehr unterschiedlichen sportlichen und kulturellen Angeboten wie Dance & Performance, Olympisches Ringen, Rock & Blues sowie Boxen sollen auch eine Ausbildungsbörse sowie Konfliktmanagement und Coaching angeboten werden. Die einzelnen Inhalte werden größtenteils durch Arbeitssuchende im Rahmen befristeter geringfügiger Beschäftigung realisiert.

Das Modellkonzept soll vor allem Schulen in den Stadtteilen Gaarden und Mettenhof zur Verfügung gestellt werden.

Netzwerke/Kooperationen

Wir sind bereits Mitglied in einem Netzwerk zur Integration und Gewaltprävention und beabsichtigen, dieses fortzuführen.

Netzwerkpartner sind:

- Das Sportamt
- das Arbeitsamt
- das Schulamt
- das Jugendamt
- die Ausländerbehörde
- die Polizei
- die Kirche
- die Moschee
- der örtliche Runde Tisch
- verschiedene Schulen
- der Migrationsbeauftragte und
- das Forum für Migranten/-innen.

4. Fazit

Im Bereich des Sports ist der Integrationseffekt positiv.

Das Programm „Integration durch Sport“ gab unserem Verein den größten Schub in der Vereinsgeschichte. Betrachtet man aber die Situation in der Gesellschaft, außerhalb des Sports, so sieht es gar nicht so rosig aus. Welt-Ereignisse wie der 11. September in New York, der Afghanistan-/Irak-/Sudan-Krieg, der Palästina-/Balkan-Konflikt und nicht zuletzt die Unruhen in Holland und Frankreich überschatten den Horizont. In der nachfolgenden kritischen Zusammenfassung werden die aus unserer Sicht wichtigsten Problemfelder und deren Ursachen betrachtet sowie entsprechende Verbesserungsvorschläge unterbreitet.

Obwohl die Bundesrepublik Deutschland den Anforderungen eines klassischen Einwanderungslandes nicht entspricht, wurde sie dennoch aus humanitären und politischen Gründen in den letzten 10 Jahren de facto zu einem Einwanderungsland. Erst seit diesem Zeitpunkt begannen der Bund, die Länder und die Kommunen, Integrations- und Einwanderungskonzepte zu entwickeln. Kostbare Zeit verging bis diese Konzepte greifen konnten. Das Resultat ist die Entstehung von Parallel-Gesellschaften mit verheerenden Folgen für die Zukunft. Es ist höchste Zeit, gegenzusteuern. Die Politik, die Wissenschaft, die Wirtschaft und nicht zuletzt der Sport sind hier gefordert rasch zu handeln.

Andererseits sind die Zuwanderer, welche leider heutzutage über keine Verbindung zur Deutschland, hier insbesondere zu der Kultur und den Werten dieses Landes verfügen, ebenfalls verpflichtet, ihren Beitrag zu leisten.

Ein weiteres Problemfeld ist die zunehmende Gewaltbereitschaft bei den Schülern, Jugendlichen und erwachsenen Zuwanderern.

Gewalt an Schulen ist praktisch an allen Schulen ein Thema, nicht nur an der Berliner Rütli Schule und nicht nur in der extremen Ausprägung, wie es in den Medien ausdiskutiert wurde.

Langeweile und Frust tun sich oft zusammen mit Gewalt und einem gestörten Essverhalten. Daraus erwachsen massive Probleme bei der Ausbildungsplatzsuche, die von den betroffenen Jugendlichen in der Regel nicht in diesen Kontext eingeordnet werden. Es wurde festgestellt dass die zunehmende Gewalt bei den Schulen in Kiel, insbesondere in den sozialen Brennpunkten Kiel-Gaarden und Kiel-Mettenhof, nur ein Symptom darstellt, die Ursachen sind unter anderem zu suchen im Bereich der fehlenden Ausbildungschancen, der fehlenden Anerkennung und Motivation und der noch anhaltenden Diskriminierung bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Symptome können gelindert werden mit Hilfe der Schulen, Vereine, Eltern, Wohlfahrtsverbände, Polizei, Migrationsvereinen und unter der Voraussetzung, dass die Planstellen für Pädagogen und Sozialarbeiter erhöht werden. Bei der Bekämpfung der Ursachen ist die Politik gefordert. Gemeinsam mit der Industrie und der Wirtschaft ist die Politik verpflichtet, ausreichende Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu schaffen. Notfalls ist hier die Einführung einer Quote bei den Unternehmen und den Betrieben per Gesetz erforderlich.

Probleme bereiten uns auch, dass die Zuwanderer über wenig bzw. über keine

Kenntnisse der deutschen Sprache und der deutschen Kultur verfügen. Hier ist die Bundespolitik gefordert, durch eine geregelte Zuwanderung die potentiellen Zuwanderer durch 2-jährige Pflichtkurse auf die Sprache, Kultur und sonstige Werte der Bundesrepublik Deutschland vorzubereiten.

Dies wird praktisch hier vor Ort, durch verschiedene Institute und Integrationsvereine, mit zum Teil nicht ausreichenden Ergebnissen praktiziert. Die Problematik liegt darin, dass die verschiedenen Konzepte und Lehrpläne nicht mit einander harmonieren. Ein Qualitätssicherungssystem ist hier dringend erforderlich.

Kiel, den 27. Juni 2007

Georges Papaspyratos